

Überzeugende Spielfreude und beklemmende Trauer

Bei Wangener Altstadtkonzerten beeindruckt Trio con Brio Copenhagen das Publikum

Von Katharina von Glasenapp

WANGEN - Im Rahmen der Altstadtkonzerte war das Trio con Brio Copenhagen mit dem dänischen Pianisten Jens Elvekjaer und den beiden aus Südkorea stammenden Schwestern Soo-jin Hong (Violine) und Soo-Kyung Hong (Violoncello) zu Gast im Dorfgemeinschaftshaus Deuchelried. In diesen Tagen des Gedenkens und der aktuellen Krisen weltweit gibt es wohl kaum ein intensiveres Stück als das zweite Klaviertrio von Schostakowitsch, das das Ensemble an den Schluss seines Programms gesetzt hatte.

Vor bald 25 Jahren an der Musikhochschule in Wien gegründet, in Deutschland und Ungarn ausgebildet, schon 2002 mit dem Gewinn des ARD-Wettbewerbs hervorgetreten und vielfach ausgezeichnet, konzertiert das Trio con Brio in den großen Sälen der Welt ebenso wie im kleinen Dorfgemeinschaftshaus, wo es fast auf Tuchfühlung mit dem Publikum geht und der Klang doch recht direkt ist. Aber der Pianist und die beiden Streicherinnen passten sich gut dem Raum an, gingen in den Kontrasten aufs Ganze, konnten sich aber auch fein zurücknehmen.

Indem Beethovens Es-Dur-Trio op. 70/2 mit einer langsamen Einleitung aus dem Nichts auftaucht und Schostakowitschs beklemmendes Trio in der Stille versinkt, ergab sich sogar ein großer Bogen im Programm. Dramatisch aufgewühlt, mit großem Atem und viel Biss gestaltete das Trio den ersten Satz des Beethoven-Trios, entspannte sich mit den scherzenden Vorschlagsfiguren des zweiten Satzes und den weich schwingenden Streicherthemen des dritten. Spielfreudig, fein artikuliert im Klavier, manchmal auch widerborstig und schroff klang der Finalsatz.

Mit vier Sätzen aus dem Ballett „Romeo und Julia“ von Sergej Pro-

kofjew wurden die Charaktere der verträumten jungen Julia, der verfeindeten Familien oder des großspurig auftrumpfenden Mercurio lebendig; Prokofjews Ballett nach Shakespeares berühmtem Drama begeistert in verschiedenen Choreographien ebenso wie als Musik allein. In seiner Bearbeitung für Klaviertrio hat Pianist Jens Elvekjaer eine besondere Klangwirkung eingearbeitet: In „Masken“ „verkleidet“ sich das Cello mit einem Papierbogen zwischen den Saiten in ein Perkussionsinstrument mit schnarrenden Klängen und Bogenschlägen, während Violine und Klavier ironisch kommentieren. Auch in der Darstellung der zwei Familien und des Mercurio beeindruckte das Trio mit seinen Klangfarben und seiner Virtuosität, es ergab sich ein Drama im Kleinformat.

Im Gedenken an einen 1944 an einem Herzschlag verstorbenen Freund ist das zweite Klaviertrio von Dmitri Schostakowitsch entstanden und bringt, so der sowjetische Musikwissenschaftler Iwan Martynow, die „Tragödie einer durch Tod und Qual hindurchgegangenen Generation zum Ausdruck“. Die zutiefst traurige Stimmung des Werks, dessen schnelle Sätze grell und fratzenhaft verzerrt wirken, spiegelt nicht nur den Schmerz über den Verlust des Freundes und Wegbegleiters, sondern auch die Schrecken der Kriegszeit und Schostakowitschs eigene Ängste und Bedrängnis wider.

Das Trio con Brio Copenhagen begab sich voll und ganz in diese Klänge voll bohrender Intensität und abgründiger Trauer. Es versenkte sich in die dunklen Akkorde einer schwer lastenden Passacaglia, präsentierte zerbrechliche Flageolett-Klänge in den Streichern und grelle Fratzen. Das Publikum ließ sich hineinziehen und dankte dem Ensemble mit langer ergriffener Stille, die sich im Beifall löste.

Aus dem Gemeinderat

Unterschriften für Tempo-70-Limit

HERGATZ (owi) - Dritte Bürgermeisterin Heike Kirchmann hat jetzt im Gemeinderat Hergatz die Unterschriftensammlung für ein Tempo-70-Limit auf der Bundesstraße bei Möllen vorgestellt. Die Unterschriftenlisten sollen an verschiedenen Stellen im Ort ausliegen. Alexander Linke wies darauf hin, dass es bereits zwei tödliche Unfälle an dieser Stelle gegeben habe. Bislang lehnen die zuständigen Behörden eine Temporeduzierung in diesem Be-

reich ab. Somit sind dort aktuell 100 Stundenkilometer zulässig.

Waldkindergarten kommt nach Maria-Thann

HERGATZ (owi) - Formell beschlossen hat der Gemeinderat Hergatz jetzt, dass der neue Waldkindergarten der Kommune seinen Standort südöstlich von Maria-Thann haben soll. Noch im November soll voraussichtlich die Aufstellung des Containers erfolgen, informierte Bürgermeister Oliver-Kersten Raab den Gemeinderat.

Was den Kißlegger Narren Sorge bereitet

Busbuchungen und Auflagen bei Versammlungen sind Thema für Hudelmale

Von Susi Weber

KISSELEGG - Eines hat der Informationsabend der Kißlegger Narrenzunft Hudelmale unter dem Motto „S' got dagege“ an Martini deutlich zu Tage gebracht: Einfacher wird die Organisation der Faschnacht nicht – weder intern noch außerhalb. Am Vormittag des 11.11. wurde noch das Bäumchen begossen, auf dass es bis zum Narrenbaumstellen am 7. Februar wachse und gedeihe, abends informiert und gefeiert. Im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“ verriet Zunftmeister Hajö Schuwerk zudem, wo die Sorgen aktuell drücken.

„12 Millionen Jahr eiser Flecka – von d'r Stoizeit bis heit“ lautet das Fasnetsmotto der Kißlegger Narren in Anspielung der mit ein paar Nullen weniger versehenen, ersten Erwähnung Kißleggs und den Feierlichkeiten im kommenden Jahr. Vom Affen bis zum aufrecht springenden Hudelmale reicht die Entwicklung auf dem dazugehörigen Bild zum Motto.

„Unser Bürgermeister hat das etwas anders und das Bild von rechts nach links interpretiert“, erzählt Vize-Zunftmeisterin Silke Pusti und beschreibt Krattenmachers Erläuterung: „Das sei ein Hudelmale – vom Gumpigen Donnerstag bis zum Fasnetsdienstag. Da bewegt man sich dann auf allen Vieren.“

Kurz und knackig, sagte Zunftmeister Hajö Schuwerk, werde die Fasnet 2024. Bereits am 14. Februar ist Aschermittwoch, also gerade einmal nach gut fünf Wochen nach Dreikönig, an dem die Narren in Kißlegg traditionell die Masken abstauben. 2024 feiert zudem die Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Zünfte (VSAN) ihr 100-jähriges Bestehen. Ihr gehört Kißlegg – neben der zeitgleich aufgenommenen Narrenzunft Wangen – als eine von 68 Zünften seit dem 16. Januar 1971 an. Insgesamt gibt es, so Zunft Paul Martin, im Bereich der VSAN heute rund 2000 Zünfte, Narrenvereinigungen und Gruppierungen. Eine Tatsache, die auch bei der Kapazität an Bussen mittlerweile eine Rolle spielt. Aber dazu später mehr.

Vorgestellt wurden beim von knapp 50 Menschen besuchten Informationsabend die vielfältigen Aufgaben, die es in einer Zunft zu bewältigen gilt. Vom „Kinderballteam“ bis zu den „Schnarraggages-Mädle“, von den Hudeltänzern übers Narrenblättle bis zum Sponsoring-Team gibt es einiges zu tun. Und praktisch für alle Gruppierungen wird Mithilfe gesucht.

Vizezunftmeister Markus Vesper nannte beispielsweise den Kindermalwettbewerb, der gerade in der örtlichen Volksbank aufge-



„Mehr Bäume braucht der Schlosspark“, sagte Bürgermeister Dieter Krattenmacher am 11.11. Das am Samstagvormittag gestellte „Narrenbäumle“ sei ein Anfang. Abends ging es bei den Hudelmale dann um ernstere Themen. FOTO: MARTIN

baut wurde und in den kommenden 14 Tagen besichtigt (und bei dem abgestimmt) werden kann: „Über 200 Kinder vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse haben sich beteiligt.“

Der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen, zum „Nachwuchs“, ist – aus nachvollziehbaren Gründen und nicht ganz uneigennützig – wichtig und beispielsweise auch bei der Häsvorstellung in Kindergärten und Schulen von Bedeutung. Man habe auch einen Bildungsauftrag, sagt Zunftmeister Schuwerk. Und dieser konzentriert sich nicht nur auf Kindergartenkinder und Schüler, sondern auch auf Erzieher und Lehrer, von denen nicht alle etwas mit der Faschnacht anfangen können: „Das Wissen ist dünn geworden in der Gesellschaft.“ Helfer und solche, die es werden möchten, finden über die Homepage hudelweb.de Ansprechpartner.

Nicht dünn(er) geworden ist in jedem Fall das, was die Narrenzunft Hudelmale 2024 anbieten will und wird. Von Mittwoch, 7. Februar, bis Dienstag, 13. Februar, steht das übliche Programm vom Hemedglonker mit Fasnetsspiel und Narrenbaumstellen bis zum Fasnetsverbrennen. Anders sieht es laut Schuwerk bei den außerörtlichen Terminen für die Zunft aus: „Wir können nicht beliebig viele Busse nachbestellen und sie

sind auch deutlich teurer geworden.“ Busunternehmen werden laut Schuwerk von freien Zünften überrannt. „Zudem haben sie Personalmangel und seit Corona auch weniger Busse“, erläutert er im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“.

Und wie sieht es mit der 2023 eingeführten „Partylocation“ im Löwen aus? Wird es sie 2024 wieder geben? „Das kam sehr gut an und viele fragen auch danach“, sagt Schuwerk. Mit der Verwaltung und den örtlichen Gastronomie werde das Gespräch noch gesucht. „Wir würden das gerne wieder machen“, sagt der Chef der 450 Kißlegger Narren, darunter 180 aktive.

Landauf, landab werden auch die immer aufwendigeren und teureren Auflagen genannt, die die Zünfte bewegen. „In Kißlegg geht das noch“, sagt Schuwerk – und schiebt nach: „Das liegt aber auch daran, dass wir derzeit kein Landschaftstreffen in Planung haben.“ Letzteres wird es – nach 2017 – wohl erst zum Ende des Jahrzehnts wieder in Kißlegg geben. Dass die Anforderungen, beispielsweise an die Anzahl von Leuten bei der Security oder im Rettungsdienst, dann höher werden könnten, weiß auch Schuwerk. Finanziell bedeutet dies, so schätzt Schuwerk, einen zusätzlichen Aufwand im Bereich einer fünfstelligen Summe: „Das betrifft

nicht nur die Narrenzünfte, sondern auch Feuerwehren, Musikkapellen und andere.“ Die diesbezüglichen Herausforderungen würden immer größer: „Das könnte meiner Meinung nach dazu führen, dass Narren- und Landschaftstreffen dann eine Dimension kleiner ausgelegt werden müssen.“

Nicht „nur“ wegen möglicher Auflagen, sondern auch, weil es schwerer werde, andere Vereine und Personen zu gewinnen, die mitwirken. Noch aber mache man sich dazu in Kißlegg keine tiefgründigen Gedanken: „Bei unserer normalen Fasnet haben wir eine wirklich gute Zusammenarbeit mit Verwaltung und Polizei und müssen uns nicht beklagen.“

Neu gestaltet wird im Übrigen 2024 ein Festwagen zum Thema „Das goldene Kegelspiel“, der sowohl beim Musikfest in Waltershofen am 12. Mai als auch zu den „Mittelalterlichen Kinder- und Heimattagen zu Kißlegg“ Anfang Juni zum Einsatz kommen soll und wird. Denn auch außerhalb der fünften Jahreszeit sind die Hudelmale engagiert und aktiv – ganz zum Wohle des „Flecka“, in dem sie – angeblich – schon seit der Steinzeit springen.

Ausgabe der Leihhäser ist am 25. November, von 14 bis 16 Uhr, im Narrenstüble im Neuen Schloss.

Achberger Gemeinderat lehnt Steuererhöhungen ab

Nur der Bürgermeister stimmt dafür – Geplanter Sozialbau für Flüchtlinge spielt entscheidende Rolle

Von Olaf Winkler

ACHBERG - Der Gemeinderat Achberg hat den Vorschlag von Bürgermeister Tobias Walch abgelehnt, die Hebesätze für die Grund- und die Gewerbesteuer zu erhöhen. Walch und Kämmerin Tanja Ruh hatten zuvor auf eine „Liquiditätsdelle“ in den nächsten Jahren aufgrund verschiedener Großprojekte hingewiesen. Erstmals seit Jahrzehnten könnte Achberg in die Situation kommen, Darlehen aufnehmen zu müssen.

„Dass es so deutlich ausfällt, hätte ich nicht gedacht“, kommentierte Walch das Ergebnis im Gemeinderat: Einzig seine Hand hob sich bei der Abstimmung für eine Steuererhöhung. Die sollte künftig knapp 57.000 Euro jährlich mehr in den Gemeindefiskus einbringen.

Vorgeschlagen hatte der Bürgermeister eine Anhebung um 20 Punkte bei der Grundsteuer und um zehn Punkte bei der Gewerbesteuer. Mit Hebesätzen von 340

(Grundsteuer A), 360 (Grundsteuer B) beziehungsweise 350 Prozent (Gewerbesteuer) hätte Achberg immer noch unter dem Durchschnitt der umliegenden Kommunen gelegen, argumentierten Walch und Ruh.

Notwendig sei die Erhöhung mit Blick auf die um mindestens 120.000 Euro höhere Kreisumlage sowie deutlich höheren Kosten bei anstehenden Großprojekten.

So müsse die Gemeinde für die Zwischenfinanzierung beim

Breitbandausbau jetzt mit 60.000 Euro Zinsen pro Jahr kalkulieren, nachdem die Null-Zins-Phase vorbei sei. Besonders drastisch: Für die Erweiterung des Feuerwehrhauses waren bislang 400.000 Euro in der mittelfristigen Finanzplanung vorgesehen.

Inzwischen ist klar, dass eine umfassendere Erweiterung oder gar ein Neubau notwendig ist. So hat die Kämmerin nun 1,8 Millionen Euro eingeplant.

Aufgrund der Kostensteigerungen im Baugewerbe geht Ruh inzwischen auch davon aus, dass der geplante Neubau von Sozialwohnungen für Flüchtlinge im Neubaugebiet Fuchsacker in Doberatsweiler 1,8 statt 1,5 Millionen Euro kostet.

Noch hat Achberg Rücklagen in Höhe von 3,4 Millionen Euro. Kommt es in den nächsten zwei bis drei Jahren zur Realisierung der Millionenprojekte Breitbandausbau, Sozialwohnungsbau und Feuerwehrhaus-Neubau oder -Erweiterung könnte die Kommune schon 2025 mit 680.000 Euro ins-

Minus rutschen. Den geplanten Neubau von Sozialwohnungen für Flüchtlinge führten Gerold Nuber und Matthias Kaeß in der Diskussion an. Noch nie in seiner langen Zeit als Ratsmitglied sei er so häufig auf ein Projekt angesprochen worden, stellte Nuber fest. „Wie könnt ihr so viel Geld ausgeben für ein Asylbewerberhaus“, höre er immer wieder. Vor diesem Hintergrund sei eine Steuererhöhung nicht zu vermitteln. Und Kaeß gab ihm Recht.

Bei Investitionen in den Kindergarten, die Grundschule oder das Feuerwehrhaus sage niemand im Ort etwas. Beim geplanten Projekt für Flüchtlinge gelte es aber auch, Folgekosten zu berücksichtigen. Bürgermeister Walch verwies auf die Zuschüsse in Höhe von 350.000 Euro für den geplanten Neubau. Und aus den Reihen des Gremiums mahnte Heidi Herzog, die angedachte Steuererhöhung nicht mit dem Sozialbau gleichzusetzen: „Das ist ein Gesamtpaket.“ Entstehe kein neuer Wohnraum, „müssen

wir irgendwann die Turnhalle hergeben“, sagte Herzog mit Blick auf eine mögliche Zwangsbelegung mit Flüchtlingen. Letztlich stimmte aber auch sie gegen die Anhebung der Steuersätze.

Zweiter Bürgermeister Manfred Vogler verwies darauf, dass vom Breitbandausbau und den Verbesserungen des Brandschutzes rund um das Feuerwehrhaus die gesamte Bevölkerung profitiere. Doch dieses Argument konnte auch ihn selbst nicht überzeugen, für eine Steuererhöhung zu stimmen.

Anne Reischmann erinnerte an die jahrelange gute Finanzsituation Achbergs. Und Klaus Wirthwein fand „schade, dass 2017 die Chance für eine Auslagerung von Feuerwehr und Bauhof nicht genutzt wurde“. Damals diskutierte der Gemeinderat die Unterbringung von Kindergartengruppen im benachbarten Martin-Grisar-Haus. Nun seien die Kosten für einen möglichen Feuerwehrhaus-Neubau deutlich höher.



Ursprünglich sollte die Erweiterung des Feuerwehrhauses in Essersratsweiler 400.000 Euro kosten. Nun stehen Kosten in Höhe von 1,8 Millionen für die Erweiterung oder einen Neubau im Raum. FOTO: OLAF WINKLER